und noch mehr, als ein Bote endlich die Antwort des Raths überbrachte, der festbleibt an seinem geheiligten Recht, aber bereit war, die Thore zu öffnen, wenn die gesetzliche Zeit verflossen sein würde. Der Bote wurde zum Domprobste beschieden und erzählte die ganze Mähr von Scharfenstein'e wildem Unfug und des Schultheißen unbeugsamem Sinne. Den kannte wohl allerdings, der Domprobst aus früherer Zeit und ihm wurde ernstlich bange. Wohl sah er, von Zorn erfüllt, des Mündels Ungebühr ein, aber die Liebe siegte und er beschloß, Alles aufzubieten, um ihn aus Holzhausen's Gewalt zu befreien. Wie übrigens dieser fatale Umstand auf das Verhältniß zu Agnes wirken werde, mochte er sich jetzt kaum gestehen, weil der Gedanke, sie Scharfenstein vermählt zu sehen, zu den theuersten seines Herzens gehörte, die er nicht einmal als schwierig denken mochte, geschweige denn als unmöglich.

An des Kaisers Güte sich zu wenden, seine Vermittelung anzusprechen, war der erste Vorsatz, zu dessen Ausführung er sogleich schritt.

Günther hörte ihn an mit Aufmerksamkeit. Er wußte, was er dem charakterfesten Kirchenfürsten schuldete, was er bei der Zeiten und Zustände Ungunst zu ihm sich zu versehen hatte. Und doch ließ es sein biederer, keuscher Sinn nicht zu, des Junkers Unbill zu entschuldigen. Nach einigem Schweigen sprach der edle Schwarzburger seinen ganzen Unwillen gegen die Verletzung des kaiserlichen Kammerknechts, die Störung des Stadtfriedens und Auflehnung gegen den Rath der Reichsstadt aus, rügte die lose und entsittete Lebensweise des jüngern Theiles der Ritterschaft und tadelte des Domprobsts allzu großer Nachsicht gegen sein Mündel. Der Domprobst verschluckte nur ungern die Pillen, welche er empfing; doch sein Gewissen war mit dem Kaiser im Bund. Er mußte sich selber gestehen, daß er zu große Schonung dem Knaben und Jüngling erwiesen, der schon in Mainz so oft die Sitten mit Füßen getreten hatte. Nach solchen Aeußerungen fürchtete er fast, der Kaiser werde die Bitte, sich für Heinrich zu verwenden, abweisen; allein sein Herz wurde erleichtert, als Günther hierauf lachend sagte:

„Ihr wisset, Hochwürdigster Herr und Freund, daß der Böhme die Fürsten gen Kastell, so gen Mainz überlieget, berufen hat, zum Heereszuge gegen uns. Wir haben eben dahin ein groß Tournier bei unsern Freunden im Reich ansagen lassen. Zu solchem bedürfen wir der rüstigen Kämpfen, wie Euer Mündel ist. So mag denn Gnade vor Recht ergehen um Euretwillen!" — Er wandte sich und ließ den Arzt Freydank rufen.

Bald darauf trat im schwarzen, pelzverämten Talar ein Mann herein, dessen edles Gesicht schnell für ihn einnehmen mußte. Er war in den mittleren Jahren und eines ernsten, fast schüchternen Wesens.

„Meister Freydank", redete ihn freundlich, fast zutraulich, der Kaiser an, „ich weiß, Ihr seid ein Kind Frankfurts, und Eure Kunst gilt viel in ihren Mauern. Kennet den Herrn Schultheiß Geipel von Holzhausen wohl unsern edlen Freund!"

Der Doktor neigte sich tief und bejahte die Frage, indem er hinzusetzte, er habe als Arzt ihn mehrmals behandelt und genöße seines besonderen Vertrauens.

„Desto besser," versetzte der Kaiser. „So gehet hin und meldet ihm unsern Gruß und unsern Wunsch, den Ritter Heinrich von Scharfenstein uns zu überlassen, sintemal er verfallen sei des Reiches hohem Richteramte durch den Frevel, so er geübt an unsern Kammerknechten. Bietet Alles auf, diesen unsern Wunsch in's Werk zu richten."

Der Arzt neigte sich abermals und zog sich stille zurück, während dankend der Domprobst den Kaiser verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Warnung an Reisende.

Da im Laufe dieses Jahres wiederum eine große Anzahl Personen von hier nach Europa reisen werden, lassen wir hier nachstehende Warnung folgen, welche dem letzten Jahresberichte der New Yorker „Deutschen Gesellschaft" entnommen ist. — (Diese Warnung gilt ebenfalls Solchen, die vom Deutschland nach Amerika auswandern.)

„Wie so häufig müssen wir auch in diesem Jahre unsere dringende Warnung an deutsche Auswanderer gegen die Reise auf englischen Schiffen wiederholen. Die stete Klage über schlechte Behandlung und mangelhafte und ungewohnte Beköstigung auf englischen Schiffen, die fortwährenden Reclamationen nach verlorenem Gepäck, über dessen Verbleib keine Auskunft zu erhalten ist, und namentlich der Umstand, daß eine der bedeutendsten Dampferlinien ihre Zwischendeck-Passagiere über Boston nach New York expedirt, um für sich die geringe Kopfsteuer zu ersparen, die sie hier zum unberechenbaren Vortheil der Auswanderer zu entrichten hätten, rechtfertigen unsere dringende Warnung. Nur die Einwanderer, direkt im Hafen von New York landen, stehen unter dem Schutze der vom Staate New York eingesetzten Emigrations Commission, und sind während der ersten fünf Jahre zur freien Aufnahme im Zufluchtshause und unentgeldlicher Verpflegung im Hospital auf Wards Island berechtigt, während die ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen über Boston hier ankommenden Einwanderer auf diesen Vortheil keinen Anspruch haben, und in Krankheits- und Unglücksfällen oft der größten Noth und schweren Leiden ausgesetzt sind. Die deutschen Dampfer entsprechen so vollständig den billigen Anforderungen der deutschen Auswanderer, daß es räthselhaft sein würde, warum so viele Tausende den englischen Linien den Vorzug geben, wäre es nicht bekannt, daß diese die Agenten durch Gewährung größerer Vortheile für sich zu gewinnen wissen."

Zur Beherzigung von Reisenden möchten wir eine, von den Herren Richard & Boas, General-Agenten der Hamburg-Amerikanischen Packet-Compagny in New York veröffentlichten Broschüre empfehlen, welche in gedrängter Kürze den nach Europa Reisenden trefflich zu Statten kommen dürfte. Mit richtigem Verständniß haben die genannten Herren den Augenblick erfaßt, bei der bevorstehenden Völkerwanderung zur Wiener Ausstellung, dem reisenden Publikum praktische Winke über Reisegelegenheiten in Europa, Zollgesetze, Geldsorten u. s. w. Auskunft zu geben und die Besucher müssen ihnen hierfür besonders dankbar sein. Die Broschüre ist in dem Comptoir der Herren Richard & Boas, Nro. 61 Broadway New York, gratis zu erhalten.

Ein gelungenerer Plan. — Wie kürzlich ein „Grünhorn" in einem Yankee Hotel im Stadt Vermont „gefirt" wurde, darüber berichtet ein Wechselblatt Folgendes: Ein fein gekleideter junger Mann, den Niemand kannte, wohnte seit mehreren Tagen im Hotel, als eines Abends eine schöne junge Dame eintraf, der die anwesenden Herren sofort ihre Aufmerksamkeiten zuwandten. Der Fremdling that sich darin besonders hervor, worüber die anderen jungen Leute ihn neckten; ein Wort gab das andere und der junge Mann erklärte rundweg, das Mädchen gefiele ihm so sehr, daß er sie auf der Stelle heirathen würde. Als die andern ungläubig blieben, proponirte er eine bedeutende Wette. Nach Annahme derselben machte er der Dame einen Heirathsantrag wurde angenommen, sofort durch einen herbeigeholten Pastor getraut, steckte sein gewonnenes Geld ein und verschwand mit seiner jungen Frau — die ganz einfach schon früher seine Frau gewesen und ihm schon oft zum Gewinn solcher Wetten geholfen hatte.

Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, März 20, 1873.

An unsere Freunde. — Was wir wünschen.

Es ist unsre Absicht, im Laufe dieses Jahres die freundlichen Leser und Gönner der „Staatszeitung" in der Nähe und Ferne wiederum zu besuchen.

Was der Zweck unsers Besuches sein wird, kann wohl ein Jeder leicht errathen. Ein Geschäft wie das Unsrige zu führen, erfordert eine bedeutende Summe Geld, besonders wenn man bedenkt, daß wir hohe Preise für Papier u. s. w. zu bezahlen haben.

Durch die herzliche und lobenswerthe Unterstützung Seitens unsrer Freunden, waren wir bisher immer noch im Stande, den „Kopf über'm Wasser zu hatten", wie man zu sagen pflegt, und unsern Verbindlichkeiten nachzukommen. Nur während des letzten Winters waren wir außer Stande, unserm Papiermüller den schuldigen Betrag zu bezahlen, da die strenge Kälte uns vom Besuchen unsrer Freunden abhielt. Auch wußten wir, daß Viele derselben selbst für die nöthigsten Bedürfnissen ihrer Familien zu sorgen hatten, und da konnten wir nicht so herzlos sein, und ihnen den letzten Pfennig ebenfalls noch abzuverlangen, besonders da gar Manche außer Arbeit waren.

Nun aber, wo das herrliche Frühjahr wieder herannaht, und die ganze Natur neu auflebt, wo die Vögel ihre Dankeslieder ihrem Schöpfer wieder darbringen, und die fleißige Hand des Arbeiters vom Segen des Himmels getränkt wird, nun ist auch die Zeit wieder da, wo man den Drucker nicht vergessen wird, besonders, da er ein ganzes Jahr lang (und bei Manchen noch länger) für seinen sauer verdienten Lohn warten mußte.

Dabei möchten wir noch eine besondere Bitte an unsre Freunde richten, und diese Bitte ist, daß sämmtliche Rückstände abbezahlt, und wir einmal mit Jedem ganz in's Reine kommen würden. Geschieht dieses, dann werden wir in den Stand gesetzt, eine neue Presse kaufen, (bis jetzt haben wir noch keine), neue Typen anzuschaffen, und die „Staatszeitung" zu einem der freundlichsten, schönsten und besten Blätter des Landes zu machen.

Um einen Anfang zu machen, reisen wir diese Woche nach Lykenstown; nächste Woche geht's nach Lebanon. Hoffentlich werden unsre Freunde nicht unvorbereitet auf unsern Besuch sein.

Auf, zur Wahl!

Steuerzahler, die Ihr keine höhere Steuern bezahlen wollt, geht morgen zur Wahl, und stimmt für Lizens!

Arbeiter, die ihr nach des Tages Last und Mühe Euch gerne mit einem Glas Bier oder Wein zu stärken wünscht, stimmt morgen **für Lizens!**

Gesellschaften und Bürger, die Ihr Euch und Euren Familien gerne ein geselliges Vergnügen wünscht, stimmt für Lizens!

Farmer, die Ihr Eure Frucht und Produkten mit Vortheil verkaufen wollt, stimmt **für Lizens!**

Demokraten und Republikaner, die Ihr gegen die Mucker und Augenverdreher seid, stimmt für Lizens!

Freunde der Freiheit, die Ihr keinen Maulkorb angehängt zu haben wünscht, bedenkt, daß im Fall die Temperenzler siegen, Ihr drei Jahre lang geknebelte Sklaven seid; denn nach dem Gesetz findet die nächste Wahl erst in drei Jahren wieder statt!

Herr Bancroft, unser Gesandter in Berlin, hat seine Entlassung eingereicht und wegen seines hohen Alters und seiner schwachen Gesundheit um recht baldige Ernennung eines Nachfolgers gebeten.

Anstellung durch den Präsidenten. — Richter Richardson, bisher Gehülfs-Finanz-Sekretär, ist vom Präsidenten Grant an Hrn. Boutwell's Stelle zum Finanz-Sekretär ernannt worden.

Ver. Staaten-Senator erwählt. — Geo. S. Boutwell, bisher Finanz-Sekretär der Ver. St., wurde in letzter Woche zum Ver. Staaten Senator von der Massachusetts Gesetzgebung erwählt.

Kopf ab. — Gov. Hartranft hat Dr. John H. Gihon, von Gov. Geary zum Quartiermeister des Hafens von Philadelphia ernannt, abgesetzt, und Dr. A. W. Mathews aus Medina als dessen Stellvertreter ernannt.

Ganz natürlich. — Senator Cameron vertheidigt den Senator Caldwell von Kansas, welcher der Bestechung beschuldigt, von dem Ver. Staaten Senat ausgestoßen werden soll. — Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus.

Ehre dem Manne. — Der Achtb. W. B. Roberts, demokratisches Congreßmitglied von New York, hat sich geweigert, den Extra Gehalt der Congreßmitglieder anzunehmen. Solche ehrenhafte Männer gibt es dieser Tage sehr wenige.

Wie kommt das? — Wie kommt es, daß manche radikale Blätter den Congreß tadeln, weil dieser den Gehalt desselben erhöhte, aber kein Wort über die Erhöhung des Gehalts des Präsidenten zu sagen haben? — „Was Futter für die Gans ist, das ist auch für den Gänserich."

Postmeister angestellt. — Präsident Grant hat folgende Postmeister ernannt: Georg Bergner, Harrisburg; Edward C. Fortham, Montrose, Pa.; Jas. S. Plummer, Tyrone, Pa.; Peter Prietz, Lewistown, Pa.; Frank Bateman, Altoona, Pa.; Wm. S. Strain, Hanover, Pa.

Gab sich den Todesstoß.

Gov. Hendricks von Indiana hat das Temperenz-Gesetz jenes Staates unterzeichnet. Hendricks hat seine Aussichten, als Präsident der Ver. Staaten erwählt zu werden, verdorben, und kann sich nun von den Temperenzlern heimgeigen lassen. Für einen solchen Wassersimpel werden wir niemals stimmen.

Wieder ein radikaler Schwindler.

Der Postmeister von New - Orleans, einer von Grant's Söldlingen, hat Unterschleife zum Betrage von $54 000 begangen. Derselbe ist wie der Schwager des Präsidenten, — Casey, — ein hervorragendes Mitglied der Carpetbagger- und Gauner-Bande, welche die Wirren, unter denen jetzt der Staat Louisiana leidet, über denselben gebracht hat. — Wer kommt nächst?

— Einem Harrisburger Blatt zufolge sollen sich dort vor einigen Tagen mehrere Mosquitos haben sehen lassen. Wahrscheinlich gelangten dieselben auf Schneeschuhen nach der Staatshauptstadt. — Pittsburger Freiheitsfreund.

Wir wissen noch von keinen „Mosquitos", Herr College, es seien denn die radikalen Blutsauger und die Tag- und Taschendiebe, welche wie die Heuschrecken in Egypten, jeden Winter hier herum schwärmen.

Wo das Geld hingeht. — Der Congreß hat $195,536,333 (beinahe zwei hundert Millionen Dollars) zur Bestreitung der Regierungs Unkosten für das Jahr 1873 verwilligt! Hierin ist der Gehalt des Präsidenten, des Congreß rc., welcher sich auf weitere $1,300,000 belauft, nicht mit einbegriffen! Nicht wahr, wir haben eine sehr sparsame republikanische Regierung. Es fehlt nicht viel, so beziehen unsere Beamten eben so hohe Salaire, als die großen Fürsten in Europa. Indessen wird dort nicht so viel gestohlen wie hier.

Es hilft nichts.

„Das Repräsentantenhaus von Illinois hat am Mittwoch mit 103—4 Stimmen einen Beschluß angenommen, in welchem ein Tadelsvotum gegen die Congreßmitglieder, welche für die Extra-Diätengelder gestimmt haben, ausgesprochen wird. — Wechselblatt.

Und was wird dieses Tadelsvotum nützen? Nichts. Die Herren Congreßmänner haben ihre Sponduliks in der Tasche, und damit basta. Grant hätte es verhüten können, aber nein! auch Er schmückt gern seinen Säckel, und nimmt so viel er bekommen kann.

Anstellungen durch den Governör.

Gov. Hartranft hat Hrn. David Lewis als Inspektor von Maaß und Gewicht für Allegheny County, und Wm. Hagemann als Dollmetscher in den Courten angestellt. Wo bleibt unser alter Freund Col. Gerst? Hat Gov. Hartranft, für den er so viel Gutes wirkte, ihn über Bord geworfen? Schnöder Undank, Col. Aber, — nun, Hr. Hartranft will in drei Jahren wieder erwählt werden, und dann? — dann wird er mit den Deutschen in Allegheny und Pittsburg wieder herumfahren, und ihnen später — einen Fußtritt versetzen. — Wir kennen diese radikalen Pappenheimer. Es sind lauter verkappte Know Nothings.

Hal ganz recht. — Als am letzten Donnerstag eine Bittschrift, unterzeichnet von blos zwei Namen dem Senat vorgelegt wurde, worinnen dieser Körper gebeten wird, eine halbe Million zum 100jährigen Jubelfest in Philadelphia zu verwilligen, machte Hr. Senator Petrikken (Demokrat) von Huntingdon die Bemerkung, daß man in dieser geringen Zahl Unterschriften die Stimmung des Volkes wohl sehen könne. Er bedaure, daß die Zahl so gering sei, allein die Ursache davon wäre, weil die Demokraten glaubten, daß bis zum Jahre 1876 kaum so viel Freiheit mehr übrig bliebe, um das Jubelfest zu feiern, und die Republikaner fürchteten, das Geld würde gestohlen werden! — Petrikken hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Wann wird es tagen?

Wer ist Schuld an dem Unheil?

Der Baltimore „Wecker", welcher noch vor einigen Tagen den Credit-Mobilier-Schwindler Colfax und seine radikalen Helfershelfer im Congreß bis in den Himmel hob, schreibt:

„Wie die aus diesem (Congreß) scheidenden Repräsentanten sich die Gelegenheit, je 5000 Dollars gleichsam im Handumdrehen zu verdienen, zu Nutze machten, geht aus dem Resultate der Abstimmung hervor; unter den 103 Volksvertretern, die für den Raub an der Bundeskasse stimmten, befanden sich nämlich 62 Ausscheidende. Und alles das geschah noch obendrein Angesichts der Thatsache, daß das Material des 42. Congresses ein notorisch corruptes war und das Ergebniß desselben die Hoffaungen des Landes durchaus nicht erfüllte. Es ist wahrlich weit mit der Republik gekommen, wenn sich sogar die Volksvertreter auf die Plünderung des Bundesschatzes verlegen. Wird es denn nicht bald anfangen zu tagen?"

Ja, Herr College, es wird bald anfangen zu tagen, wenn der „Wecker" und die übrigen radikalen Blätter aufhören, dem Volke Sand in die Augen zu streuen, und mit der wahren Farbe heraus kommen. Heuchelei und Augenverdreherei hilft nichts mehr.

Auch unser College vom „Vaterlandswächter" bläßt die Alarmposaune, und fragt: ob dem Volke nicht bald ein Licht aufgehen werde? Aber warum jetzt Lärm schlagen, und das Volk warnen? Die drei radikalen Repräsentanten dieses Distrikts, (Black, Schminky und Schuler) stimmten vorigen Winter alle drei für das Lokal Option-Temperenz-Gesetz. Der „Vaterlandswächter" und seine Parteiklepper achteten aber nicht darauf, sondern stimmen im letzten Herbst wiederum für dieselben Männer! Allein jetzt, da sie die Folgen ihres Parteiwahns sehen, jetzt, ja jetzt, nachdem der „Gaul" gestohlen ist, jetzt schreien sie Zetermordio! Jetzt, nachdem sie den Karren in Dreck geschoben, jetzt rufen sie um Hülfe! Vor der Wahl war die Zeit, wo sie ihre Leser auf die drohende Gefahr hätten aufmerksam machen sollen, und nicht jetzt. Damals forderte der „Vaterlandswächter" seine Leser auf, doch ja für die obengenannten Repräsentanten zu stimmen, da es lauter gute Republikaner seien, trotzdem er wußte, daß gerade diese Repräsentanten für das Lokal-Option-Gesetz im Winter vorher gestimmt hatten!

Auch die Liqörhändler von Harrisburg, welche, so viel wir wissen, alle zur radikalen Partei gehören, gingen für dieselben Männer in's Geschirr, und stimmten für sie. Aber, das mußte geschehen, denn diese Radikalen stimmen lieber für den T——l als für einen ehrlichen Demokrat, so er nur ein Radikaler ist. Sobald die Parteifackel geschwungen wird, dann helfen alle Warnungen nichts, da bei diesen Leuten die Partei höher steht, als alles andere.

Als wir letzten Herbst das Volk vor diesen radikalen Repräsentanten warnten, lachte man über unsre Warnungsrufe, und rannte blindlings mit der Partei der fanatischen Heuchler und Temperenz Fanatiker.

Man sagt zwar, daß die Demokraten ebenfalls für das gehässige Gesetz stimmten. Das ist wohl wahr. Allein bei weitem nicht Alle. Aber, möchten wir fragen, hatten nicht die Radikalen eine große Mehrheit in beiden Zweigen der Gesetzgebung? Hatten sie nicht ihren Governör, welcher es mit seinem Veto belegen konnte? Als vor drei Jahren im Senat dieses Staates der Versuch gemacht wurde, ein Temperenz Gesetz zu passiren, waren es nicht die Demokraten, welche den Versuch niederstimmten? Nur offen heraus, ihr Radikalen. An Euch liegt die Schuld. Wird Euch wohl ein Licht aufgehen?

Gut getroffen.

Ein gewisser Wasser-Apostel predigte mehrere Jahrelang in einer methodisten Kirche, ohne daß es ihm jedoch gelingen wollte, irgend einen Menschen zu belehren. Endlich besachte auch eine alte Frau seine Kirche. Nachdem er längere Zeit gepredigt hatte, fing die alte Frau bitterlich an zu weinen. Ha! dachte der Prediger, jetzt habe ich es einmal getroffen, doch wenigstens eine Seele zu retten, eilte nach dem Gottesdienst sobald wie möglich zu der alten Frau, und frug: „Nun, liebe Mutter, was war es denn in meiner Predigt, das Sie so sehr zu Herzen nahmen, und weinten?"

„Ach!" erwiederte die alte Frau, „ich habe einen Sohn, der schon zehn Jahren als Prediger studirt; wenn er aber nicht besser predigen kann als Sie, dann ist all mein Geld hinweggeworfen."

Der Wasser-Apostel verließ verblüfft die alte Frau, und predigt jetzt Lokal-Option. Wahrscheinlich rutscht das besser, als Gottes Wort.

Ueberspannte Narren. — In New-York tagte vor einigen Tagen eine Convention, welche Beschlüsse abfaßte, den Congreß anzugehen, um eine Clausel in die Constitution der Ver. Staaten einzuschalten, in welcher der Name Gottes erwähnt, und das Christenthum anerkannt werden solle. — Man sieht, daß die Narren noch nicht alle todt sind, und daß Amerika das Land der Humbugger und Fanatiker ist.

Governör Palmer von Illinois sagt in seiner Abschieds-Botschaft, daß Gesetze, welche den Genuß geistiger Getränke verbieten, nicht ausgeführt werden können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Volk solche Gesetze nicht will — Zwangsgesetze sind ebenso unstanig, als sie tyrannisch und ungerecht sind.

Eine neue Art, den Drucker zu bezahlen. — Unser College Jung vom „Pennsylvanier" zu Lebanon, erhielt vor einigen zwei Backsteine von Hrn. Eisenhauer in Reading zugeschickt, zwischen welchen sich eine fünf Dollar-Note befand, um für dessen Zeitung zu bezahlen! Hr. Jung meint dem Manne in Reading sei ein Stein vom Herzen gefallen, als er die Bezahlung machte. — Mag wohl sein.

Die radikale Supreme-Court von Pennsylvanien hat das Lokal-Option-Gesetz als constitutionell erklärt! — Die Herren Sharswood und Reed sind nicht mit dieser Entscheidung einverstanden.

Morgen ist die Wahl.

Morgen — Freitag — hat also das Volk von Dauphin und vieler andrer Counties dieses Staates seine Entscheidung über das Local Option-Gesetz abzugeben. Wir halten es kaum der Mühe werth, noch weiteres über dasselbe zu sagen. Ein Jeder urtheile für sich selbst.

Diejenigen, denen es nicht möglich ist, sich selbst zu beherrschen, werden für das Gesetz stimmen.

Auch Solche werden für dasselbe stimmen, deren religiöse Gesinnungen gegen geistige Getränke eingenommen sind.

Wieder Andere werden für das Gesetz stimmen, aus Mißgunst und Neid gegen die Wirthe.

Wieder Andere werden gar nicht stimmen, weil sie kein Interesse daran nehmen, und unsern Herrgott einen guten Mann sein lassen, gehe es, wie es wolle.

Hingegen wird Derjenige, der noch ein freier Mann sein, und sich keinen Maulkorb anlegen lassen will; Derjenige, in welchem noch die gesunde Vernunft vorherrscht; Derjenige, der gegen alle Knechtschaft und Tyrannei ist; Derjenige, dem die Wohlfahrt des Landes am Herzen liegt; Derjenige, dem die Heuchelei ein Ekel, und der Pharisäismus ein Gräuel ist, wird morgen gegen dieses verhaßte Lokal Option Gesetz, das dem Volke von einer radikalen Gesetzgebung aufgezwungen wurde, stimmen.

Auf, denn Freunde der wahren Freiheit. Die Gefahr droht! Stimmt für Lizensen, und gegen Lokal-Option.

Geistige Getränke in Apotheken.

Solche, welche den Glauben haben, daß, wenn das Local Option Gesetz von der Bevölkerung angenommen werden sollte, dasselbe eine probibitive Wirkung ausführen könnte, befinden sich in einem gewaltigen Irrthum. Eine Bestimmung der dritten Section des Local Option Gesetzes lautet, wie folgt:

„Daß Nichts, was in den Bestimmungen dieser Acte enthalten ist den Licensen für Apotheken eine Beschränkung auferlegen soll".

Jetzt ist es aber allgemein bekannt, daß einige Apotheken nichts weiter als gentile Schnapsbuden sind, in denen gemeinhin schlechterer Schnaps als in gewöhnlichen Wirthschaften verkauft wird. Unter dem Local Option Gesetze werden sich diese Art von Apotheken bis in's Unendliche vermehren und schließlich ein noch viel größerer Gemeinschaden, als die gemeinsten Kneipen es waren, werden.

Und woher will denn irgend ein Apotheker gute Spirituosen für medizinische Zwecke beziehen? Dem besagten Gesetze zufolge, darf weder der Destillateur, noch der Großhändler verkaufen, so daß nur reine Stoffe von Apotheken in fremden Staaten bezogen werden müssen. Niemand, der irgend wie Verständniß in der Sache hat, wird begreifen, daß unter dem Gesetze, wenn adoptirt, Whisky beim Glase oder der Flasche in fast jeder Apotheke gekauft werden kann und daß das Publikum vollkommen unfähig sein wird, reine Spirituosen für medizinische Zwecke zu erlangen.

(Für die „Pennsylv. Staatszeitung.")

Blair County „Local-Option".

Nach der Melodie: „Ich bin der Dr. Eisenbart."

In diesem County hat's geschellt,
Kein Tropfen Bier für baares Geld,
Und auch nicht 'a Schoppen Wein,
Der T—l mag hier durstig sein.

Das Muckerthum in seiner Macht,
Sich jetztund in das Fäustchen lacht;
Und Temp'renzler groß und klein,
Die saufen jetzt nur Brantewein.

Der Reiche legt sich ein sein Faß,
Denn Wasser ist ihm gar zu naß.
Du Armer zieh' den Maulkorb an,
Und wand'le auf der Tugendbahn.

Am ein und zwanz'gsten Februar
Die Local Option-Wahl hier war,
Die Mucker zog'n in Masse aus,
Die Lauen blieben schön zu Haus.

Drum ist es auch kein Wunder nich',
Daß fünf und zwanzig hundert sich —
Mehrheit — für die Mucker hier,
Erklärten gegen Wein und Bier.

In dieser Gegend alle Brauer
Die schauen jetzt bedächtig sauer
Geraubt ist ih'a der Nahrungszweig
Zum Henker mit den Heuchlern gleich.

Und die lieben Wirthe, schau't
Hab'a alle auf den Sand gebaut;
Denn zapfen dürfen sie nicht mehr
Und alle Räume sind jetzt jetzt leer.

Der Apotheker nur allein
Das Recht hat unser Wirth zu sein,
Mit frommer Miene reicht er dar
Ein Fläschchen nur, für ein Dollar.

Das gute Bier und Rebensaft,
Man jetztund aus der Mode schafft,
Die Local-Option sie verdammt,
Der Kukul hol' sie allesammt.

F. F.

Hollidaysburg, Pa.

Irren-Anstalt. — Der 32. Jahresbericht des „Pennsylvania Hospitals für Irrsinnige" ist veröffentlicht. Aus demselben entnehmen wir Folgendes:

Während des Jahres 1872 wurden im Ganzen 697 Wahnsinnige behandelt; es waren zu derselben Zeit nie mehr als 425 Patienten in dem Institute und beide Geschlechter in gleicher Anzahl vertreten. Am Anfange des letzten Jahres befanden sich 188 Männer und 184 Frauen in der Anstalt und am Schlusse desselben 206 Männer und und 189 Frauen. Von den Patienten, welche im letzten Jahre entlassen wurden, waren 127 geheilt, 35 bedeutend besser, 59 besser, 32 unheilbar und 49 starben.

Die Total-Einnahmen des Instituts betrugen während des letzten Jahres $198,932,06 und die Ausgaben 200,-677,30; es wurden im Ganzen 43 Frei-Patienten verpflegt, welche Unkosten zum Betrage von $21,061,50 verursachten.

Oeffentliche Dankabstattung.

Durch den deutschen Reichs Consul, Hrn. Carl H. Meyer in Philadelphia, ist uns folgende Dankabstattung zur veröffentlichung zugesandt worden:

Kaiserlich Deutsches Consulat,
227 Chestnut Str.,
Philadelphia, 13. März, 1873.

Für die Hülfs Bedürftigen an der Ostsee sind mir durch die Güte des Herrn Wm. Wackernagel in Reading die folgenden Gaben zugegangen:

Von der evang. luth. St. Lucas Gemeinde in Hannahstown, Butler County, Pa.	$14.81
Von der evang. luth. St Mathäus Gemeinde in Klein Deutschland, Butler County, Pa.	15.35
Zusammen	$30.16

Den edlen Gebern hiefür meinen herzlichsten Dank sagend, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß alle eingegangene Beiträge am 15. ds. Mts. nach Deutschland remittirt, und seiner Zeit die betr. Empfangsscheine veröffentlicht werden.

Carl H. Meyer, Consul.

Wir ersehen mit großem Vergnügen aus obigem, daß die Liebesgaben für die Nothleidenden an der Ostseeküste aus einer Gegend in Butler County kommen, wo die „Staatszeitung" fleißig gelesen wird. Alle Ehre, den biederen Gebern in Butler County.

Wie wir aus der „Laterne" ersehen, so sind auch mehrere Beiträge von Freunden in Lancaster durch Hrn. Phil. C. Ranninger an den Reichs Consul übermittelt worden, und zwar von Hrn. Ranninger selbst $5.00; Hrn. H. Locher & Sohn $10.00; Hrn. Schwilky, $1.00; Hrn. Kasser, $1.00, und von Hrn. Wellis, bei Columbia, $1.00. Summa: $18.00. — Möge der gute Himmel die lieben Geber hundertfältig wieder belohnen.

Pennsylvania Legislatur.

Senat.

Folgende Bills wurden im Senat eingereicht: Durch Hrn. Albright: Eine Bill, welche den Wittwen von solchen Männern, wie ohne Testament sterben, das Eigenthumsrecht auf alles persönliche Eigenthum ohne besondere Verordnung verleiht.

Herr Cutler: Eine Bill für Regulirung der Qualität und des Preises für Gas; für Ernennung eines Gas Inspectors nebst 5 Assistenten für den Staat.

Herr Warfel: Ein Akt in Bezug auf den An- und Verkauf von Grundeigenthum durch Bau- und Anleihe Vereine.

Herr Davis: (Phil.) Daß der General Auditor bevollmächtigt werde, einen Inspektor für Bau- und Anleihe - Vereine zu ernennen.

Herr McClure: Daß Geldverleiher nicht mehr als 10 Pro. Zinsen berechnen.

Eine Akte, nach welcher die Manufactur- und Eisenbahn-Gesellschaften von Steuern befreit werden sollen, wurde von Herrn Wallace dahin amendirt, daß die Corporation, der durch die Annahme dieser Akte Vortheil erwüchse, ihren Frachtsatz erniedrige und zwar im Verhältniß zu der in Frage stehenden Steuer Reduktion. Die Bill war der Gegenstand einer heftigen Debatte und ging an's Finanz Comite.

Es wird nächste Woche ein Gesetzentwurf eingebracht werden, welcher alle Personen in Städten oder Counties welche „keine Licenz" stimmen, von irgend welchen Verpflichtungen, welche dieselben mit Anderen vor der Passirung des Local Option Gesetzes, und von Supplement - Formen, welche jetzt nicht ausgeführt werden können, eingegangen sind, entbindet.

Haus Bill, wodurch Assignees von Versicherungs-Policen autorisirt werden in ihrem eigenen Namen zu verkaufen.

Haus-Bill, wodurch Frauen autorisirt werden in religiösen und wohlthätigen Corporationen mitzustimmen.

Die Haus Bill, welche vorschreibt, daß Niemand als Acceptant eines Wechsels oder einer Zahlungs - Anweisung haftbar gemacht werden kann als durch seine oder seines gesetzlichen Agenten Unterschrift, wurde dahin amendirt, daß der Betrag nicht zwanzig Dollars übersteigt. Passirt.

Die Constitutions-Convention.

In der Constitutions Convention von Pennsylvanien wurde folgende Vorschläge eingereicht:

Die Zahl der Repräsentanten soll während der verschiedenen Perioden ihrer Dienstzeit von der Legislatur bestimmt werden; sie soll nicht unter 150 und nicht über 300 sein. Die Zahl der Senatoren soll zur nämlichen Zeit von der Legislatur bestimmt werden, soll indeß nie weniger denn ein Viertheil und nicht mehr denn ein Drittheil der Zahl der Repräsentanten betragen.

Die Legislatur soll den Staat für die Wahlen von Senatoren und Repräsentanten eintheilen, nach Maßnahme des Resultates vom letzten Census, und soll dies alle zehn Jahre nach Annahme der neuen Constitution geschehen. Senatorn und Repräsentanten sollen in einzelnen Distrikten gewählt werden, deren Lage und Bevölkerungszahl möglichst nahe bestimmt werden soll. Wenn eine Stadt oder ein County mehr als einen Senator zu wählen hat, soll dasselbe in Wards oder Linien eingetheilt werden. Keine Stadt und kein County soll zur Wahl von mehr denn sechs Senatoren berechtigt sein. Jedes County soll zur Wahl eines Repräsentanten berechtigt sein, doch soll nicht eher eine andere Wahl für einen Repräsentanten stattfinden, bis die Zahl der Bevölkerung derartig gestiegen ist, daß eine solche Wahl vom Gesetze erlaubt wird. Wenn eine Stadt oder ein County zur Wahl von mehr denn einem Repräsentanten berechtigt ist, soll eine Eintheilung in Wards oder nach Linien stattfinden.

Mr. Corson beantragte ein Amendement zu dieser Sektion, daß der Superintendent die Text-Bücher wählen soll und diese nicht öfter als einmal in zehn Jahren gewechselt werden dürfen.

Sektion 3, bestimmt, daß kein für öffentliche Schulen bestimmtes Geld zur Unterstützung von Sektenschulen oder Schulen, welche unter eigener Controlle stehen, verwendet werden soll, wurden angenommen.

Sektion 4. Der Governör soll unter Zuziehung des Senats einen Superintenden für den öffentlichen Unterricht ernennen. Die Amtszeit desselben ist vier Jahre und seine Pflichten, sowie sein Gehalt sollen von dem Gesetz bestimmt werden.

Mr. Newlin offerirte ein Amendement, wonach der Governör, der Attorney-General und der Superintendent der Schulen einen Board zur Auswahl der Bücher bilden sollen.

Mr. Woodward befürwortete Mr. Corson's Amendement und sagte, die Convention sollte das Volk von der großen Steuerlast befreien, welche demselben durch wiederholten Wechsel der Schulbücher auferlegt würde.

Mr. Carter befürwortete Mr. Newlins Amendement; ehe jedoch die Frage zur Erledigung kam, erhob sich das Committee und die Convention sich vertagte.

Auf Antrag des Mr. De France wurde mit 44 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß die Convention sich vom 29. März bis zum 14. April vertage.

Eine Resolution wurde eingebracht, daß die Legislatur aufgefordert werde, Geld für Bezahlung der Drucksachen auszuwerfen.

Mr. J. Price Wetherill brachte eine Resolution ein, wonach über die neue Convention in einer Spezial-Wahl abgestimmt werde. Die Wahl soll in den verschiedenen Counties des Staates nach den bestehenden Gesetzen abgehalten werden. Für Städte, die mehr als 100,000 Einwohner haben, sollen von der Convention drei Wahl Commissioners ernannt werden, welche dann zwei Canvassers für Registrirung der Stimmgeber und einen Wahlrichter, zwei „Window-Inspektors" und zwei Return Inspektors für jede Division ernennen sollen.

Wenn die Canvassers sich nicht darüber einigen können, ob ein Mann registrirt werden solle, so sollen die Commissioners darüber entscheiden. Kein Name darf von der Liste gestrichen werden, und soll die Auslassung eines Namens von der Liste den stimmberechtigten Wähler nicht an der Abgabe seiner Stimme verhindern. Es sollen zwei Returns angefertigt werden, von denen Einer an den Staats-Sekretär gesandt werden soll, während der Andere in der Office des Prothonotary der Court of Common Pleas deponirt wird.

Die Beamten und Commissioners sollen für ihre Mühewaltung Bezahlung erhalten.

Die Convention berieth dann im Plenar-Committee unter Vorsitz des Governör Curtin den Bericht des Committees für Erziehungswesen.

Sektion 1 bestimmt, daß die Legislatur für die Erhaltung eines guten und wirksamen Systems in den öffentlichen Schulen sorgen soll, in welchen alle Kinder des Staates, welche mehr als 6 Jahre alt sind, unterrichtet werden können.

Mr. Howard von Allegheny beantragte, die Legislatur soll Gesetze erlassen und die Bücher bestimmen, welche in den öffentlichen Schulen benutzt werden sollen. Eine Aenderung der Bücher soll höchstens alle vier Jahre vorgenommen werden.

Ueber dieses Amendement entstand eine lebhafte Debatte, an der sich die HH. Woodward Buckalew, Temple, Broomall, Russell, Wherry u. A. betheiligten. Das Amendement wurde verworfen und die Sektion passirt.

Europäisches.

Deutschland.

Großherzogthum Hessen. Michelstadt. Am 13. Februar fand hier in der Kirche eine seltene Feierlichkeit statt. Es war die gleichzeitige Hochzeit von drei Schwestern, Töchtern des verstorbenen Bürgermeisters Hieronimus.

Bayern. Kronach. Am 10. Febr. wurde in Schneckenlohe der Tagelöhner Georg Schuberth von dort, welcher vor der Kälte Schutz suchend in einen Backofen gekrochen war, in welchem Tages vorher Brod gebacken wurde, todt aus demselben herausgezogen.

Würtlemberg. Stuttgart. Der Liebling des Stuttgarter Publikums, der unvergleichliche Sangesmeister Hofkammersänger Pischek, ist laut eingetroffener Nachricht in Sigmaringen, wo er bei seinem Tochtermann, Hochbauinspektor Eulenstein auf Besuch verweilte, am 16. Februar an einem Herzleiden gestorben.

Ulm. Ein hiesiger Mechaniker, Louis Bührlen, hat eine Säg- und Spaltmaschine für Brennholz construirt. Dieselbe ist seit einigen Tagen im Betriebe und soll in drei Stunden ein Klafter Buchenholz sägen und spalten, leicht transportabel sein und von zwei Mann bedient werden können.

Berlin, März 10. Fürst Bismarck hielt heute im preußischen Herrenhause eine eindringliche Rede, in der er das Gesetz, nach welchem die Macht des römisch katholischen Klerus beschränkt wird, befürwortet.

Königin Paulina von Würtlemberg, Mutter des regierenden Königs von Würtlemberg, starb heute im 73sten Lebensjahre.

Berlin, März 12. Das deutsche Parlament wurde heute Mittag vom Kaiser in Person eröffnet. In seiner Thronrede sagte der Kaiser, er glaube, die jetzt geführten Verhandlungen würden die gänzliche Räumung Frankreichs Seitens der deutschen Truppen zu einer früheren Zeit ermöglichen, als man bis dahin erwartet habe.

Paris, 14. März. Sonntag, den 9. ds., sandte Präsident Thiers durch den deutschen Gesandten, Freiherrn v. Arnim, eine Note an den Kaiser, worin die französische Regierung die Abzahlung einer halben Milliarde bis Ende April und eine weitere halbe Milliarde bis Ende Juli in Aussicht stellt. Wenn die deutsche Regierung einwilligt, das ganze Gebiet bis zum 1. September 1873 zu räumen, so wird Frankreich außerdem noch 250 Millionen baar bezahlen und für den Rest genügende Sicherheit leisten.

Schweiz.

Der schweizerische Arbeiter-Congreß wird am ersten Sonntag des Monats März in Zürich stattfinden. Der Central-Ausschuß der Werk- und Genossenschaften des Bezirks Zürich richtet an alle Arbeiter der Schweiz den Ruf zur Theilnahme.

— Nach der „Grenzpost" zählt die Schweiz 83 Kadettencorps mit 7869 Schülern, deren Infanterie (7409) fast durchweg Vetterligewehre erhalten wird oder schon hat.

England.

London, 11. März. Eine Depesche aus Berlin sagt, die deutschen Zeitungen bespöttelten die Inaugural Adresse Präsident Grant's und kritisirten sie scharf. Etliche der Zeitungen fragen, ob es sich für monarchische Staaten länger gezieme, diplomatische Verbindungen mit einer Macht zu unterhalten, deren höchster Beamte sie insultire.

Italien.

Die in Italien gegen das Gotthards-Unternehmen zu Gunsten von privaten Interessen angezettelte Intrigue ist an der Gerechtigkeit der italienischen Regierung gescheitert. Dieselbe hat erklärt, daß die Zahlung der im Berner Vertrage stipulirten 45 Millionen Lire durchaus an keine Bedingung zum Besten italienischer Ingenieure geknüpft sei.

Rom, 10. März. Auf eine ihm gestern überreichte Adresse erwiederte der Papst, Aussöhnung mit der italienischen Regierung sei unmöglich; Gott werde die Einbrecher in des Papstes Besitzthum bestrafen. Da Katholiken unerschütterlich im Glauben sind, so habe auch er das äußerste Vertrauen in den schließlichen Triumph der Kirche.

Ex König Amadäus von Spanien und seine Familie sind aus Lissabon in Turin eingetroffen und von der Bevölkerung herzlich empfangen worden.

Ein schreckliches Erwachen. Wie man dem „Pester Lloyd" aus S. Tarjan schreibt, wurde dort am 7. v. ein Scheintodter zu Grabe getragen, welcher auf dem Wege nach dem Friedhofe — wahrscheinlich infolge der Erschütterung — im Sarge erwachte. Der Arme war aber durch die furchtbare Entdeckung, daß er sich in einem Sarge befinde, augenblicklich wahnsinnig geworden. Ob wohl der Todtenbeschauer sich ganz wohl fühlt?

Locale Neuigkeiten.

Donnerstag, März 20, 1873.

Lancaster, Pa.

Gut für Manheim. — In Manheim, Lankaster County, fand am letzten Samstag die Wahl über das Lokal Option Gesetz statt. Das Resultat ergab 171 für Lizensen, und blos 57 dagegen. — Die Farmer in Manheim sind keine Mushheads.

Sechs und dreißig Mal um die Welt. — Capt. W. Hambright von Lankaster, Conduktor auf der Pennsylvania Eisenbahn, reist jeden Tag eine Strecke von achtzig Meilen, oder 24,960 Meilen per Jahr. Da Berechnet man nun aber, da Hr. Hambright schon etwa 36 Jahren auf der Bahn angestellt ist, so wäre er schon etwa 900,000 Meilen, oder 36 Mal um die Welt herum gereist!

Gradnirt. — Wie wir vernehmen, graduirte kürzlich der jüngste Sohn des wohlbekannten Capt. A. W. Bolenius von Lankaster in der medizinischen Universität von Maryland, und beabsichtigt, sich in seiner Geburtsstadt Lankaster als Arzt niederzulassen. Dem glänzenden Examen nach zu schließen, das der junge Doktor bestand, wird es ihm in seiner zukünftigen Praxis sicherlich nicht an Erfolgen fehlen. Dr. Bolenius studirte die Medizen bei Dr. Henry Carpenter in Lankaster.

Näheres über die zwei Pferdediebe. — Wir meldeten in letzter Nummer, daß in Lankaster zwei Pferdediebe verhaftet worden seien. Wir theilen nun noch Folgendes über die beiden Galgenstricke mit: Dieselben heißen David Grier und Robert Carey, (auch „Yorkey" genannt.) und sind, wie es scheint, aus Philadelphia. Sie sind beschuldigt, ein Pferd des Hrn. Georg Beck, einen Schlitten und ein Pferdegeschirr gestohlen zu haben. Sie wurden am vorletzten Freitag in einem Stallgebäude des Herrn Edmund Bartholb nahe Lankaster unter einem Heuhaufen versteckt gefunden. Die gestohlenen Gegenstände wurden wieder erlangt.

Ausstehen der Arbeiter. — Aus dem benachbarten Columbia wird gemeldet, daß drei hundert Arbeiter in der Columbia Rollmühle am Freitag aufgehört haben zu arbeiten. Wie es scheint, soll der „Vormann", ein Welsche, betrunken gewesen sein, und die Furnace vernachlässigt haben, wodurch eine große Quantität Feuerung verloren ging. Wegen dieser Nachlässigkeit wurde der Vormann entlassen, und der Verlust der Feuerung den Arbeitern am Lohn abgezogen. Die Arbeiter verlangten sodann, daß der Vormann wiederum seine vorige Stellung erhalte, was indessen der Superintendent, Hr. Patton, nicht zugab. Da dieses nicht geschah, legten sie ihre Arbeit nieder. — Das klingt sonderbar, daß 300 Männer ihre Arbeiten wegen einem Manne niederlegen!

Einbruch und Diebstahl. — In der vorigen Freitag Nacht drangen Diebe vermittelst falscher Schlüssel in Welchan's Tabakwaarenhaus in Lankaster, und stahlen Tabak, Cigarren rc. zum Belaufe von $1,200 daraus. Vorigen Montag wurden Frank Hinder, James Donnelly und William Quinn, von der dortigen Polizei verhaftet, auf die Anklage obigen Diebstahl begangen zu haben. Alle die gestohlenen Waaren, ausgenommen einige Tausend Cigarren, wurden wieder erlangt. Sie wurden in einer kleinen, einem alten Manne, Namens Nelson, gehörigen und hinter Lochers Fensterrahmen - Fabrik gelegenen Hütte gefunden. Diese Hütte wird von einer Rotte Buben gemiethet und zum Verstecken gestohlener Waaren benutzt. Hier wurden viele Tausende Cigarren, zwei Tabakschneider, zwei Tabakmesser und ein Fäßchen Neu-England Rum gefunden, welche alle aus Welschans' Waarenhaus gestohlen wurden. Die Verhafteten sind die Anführer der Räuberbande und wurden zur weitern Untersuchung festgehalten. — Vikefe.

Aus Marietta. — Wie hier, so strengen auch in dem benachbarten Marietta die Temperenzler alle Nerven an, um bei der morgigen Wahl den Sieg davon zu tragen. Vor einigen Tagen hielten sie in einer der Kirchen daselbst mehrmals Versammlungen. Nach dem Charter der Kirche, darf dieselbe jedoch nur zu gottesdienstlichen Zwecken verwendet werden. Als nun die Gegner des Lokal-Option-Gesetzes hörten, daß die Temperenzler das Gotteshaus dazu gebrauchten, um ihren fanatischen Humbug auszukramen, verfaßten sie eine Bittschrift, sammelten eine hinlängliche Anzahl Unterschriften, und legten diese dem Burgeß und Trustees der Kirche vor. Die Folge davon war, daß die Kirche den Temperenzlern verweigert und dieselben abgewiesen wurden. Bravo. Eine Kirche ist kein Platz für Fanatiker und überspannte Narren. — Alle Ehre auch unserm geschätzten alten Freunde, Hrn. Maulick, welcher keine Mühe scheute, Unterschriften für obige Petition zu sammeln.

Hört ihr's, ihr Cigarrenmacher? — Bei einer neulichen Versammlung der Temperenzler in Marietta, erklärte sich einer der Redner auch als ein entschiedener Gegner des Rauchens und Tabakkauen! Auch das Schnupfen sei eine Sünde, sagte er! — Hört ihr's, ihr Zigarrenfabrikanten? Zuerst verbieten diese verrückte Fanatiker das Trinken, und jetzt kommt es auch an den Tabak! Haben wir's nicht gesagt? Es geht immer Schritt für Schritt weiter. Ist dieses einmal bezweckt, dann heißt's: „Jeden Sonntag zweimal in die Kirche, und soundsoviel Geld in die Opferkasse für die Heiden!" Man lacht über dieses, aber laßt nur die Temperenzler einmal die Gewalt bekommen, (sie haben dieselbe schon theilweise,) und man wird bald sehen, woran man ist.

Bei einer dieser Versammlungen hatte sogar einer der Redner die Frechheit zu sagen, daß Gott den Menschen nicht zu einem Schnupfer geboren habe, denn sonst hätte er dessen Nase umgekehrt erschaffen, so daß man den Schnupftabak von oben hineinschütten könnte! Ist es möglich, daß es noch solche elende Spötter geben kann? Wahrlich, es ist einmal Zeit, daß man diesen Wühlern den Standpunkt klar macht. — Zu bemerken ist noch, daß die Zigarrenmacher von Lankaster County nicht sehr erbaut sind über diese Erklärung des Redners, und werden jetzt alle gegen Lokal Option stimmen. — Gut.

Vergiftet. — Vor etwa zwei Jahren wurden die Gattin u. zwei Kinder des Hrn. Henry Eaby, ein Müller von Profession, und wohnhaft in Salisbury Townschip, Lankaster County, plötzlich krank. Ein Arzt wurde gerufen; alle Versuche, die Familie zu retten, blieben fruchtlos. Der Arzt erklärte, daß sie vergiftet worden seien; wie, und auf welche Weise, konnte man jedoch nicht entdecken. Hr. Eaby ließ sogar seinen Brunnen untersuchen, aber auch da entdecke man keine Spur von Gift. Vor ungefähr zwei Monaten wurde nun Hr. Eaby selbst krank, gleich nachdem er sein Abendessen zu sich genommen hatte. Er machte die Bemerkung zur Zeit, daß sein Kaffee sehr bitter schmecke, und nicht wie der früher von ihm getrunkene. Derselbe Arzt welcher seine Frau und Kinder behandelte, wurde wieder gerufen. Dieser erklärte, daß Hr. E. vergiftet worden sei. Er frug die Familie, ob Hr. E. irgend einen Feind habe; diese erwiederte jedoch mit Nein; im Gegentheil sei er überall geachtet und geschätzt. Nachdem er mehrere Tage gelitten, starb Hr. Eaby ebenfalls. Es wird jetzt allgemein geglaubt, daß die Familie vergiftet worden sei. Der Verdacht soll auf einem Nachbar ruhen; man will indessen noch weitere Enthüllungen abwarten, ehe man dessen Namen veröffentlicht.